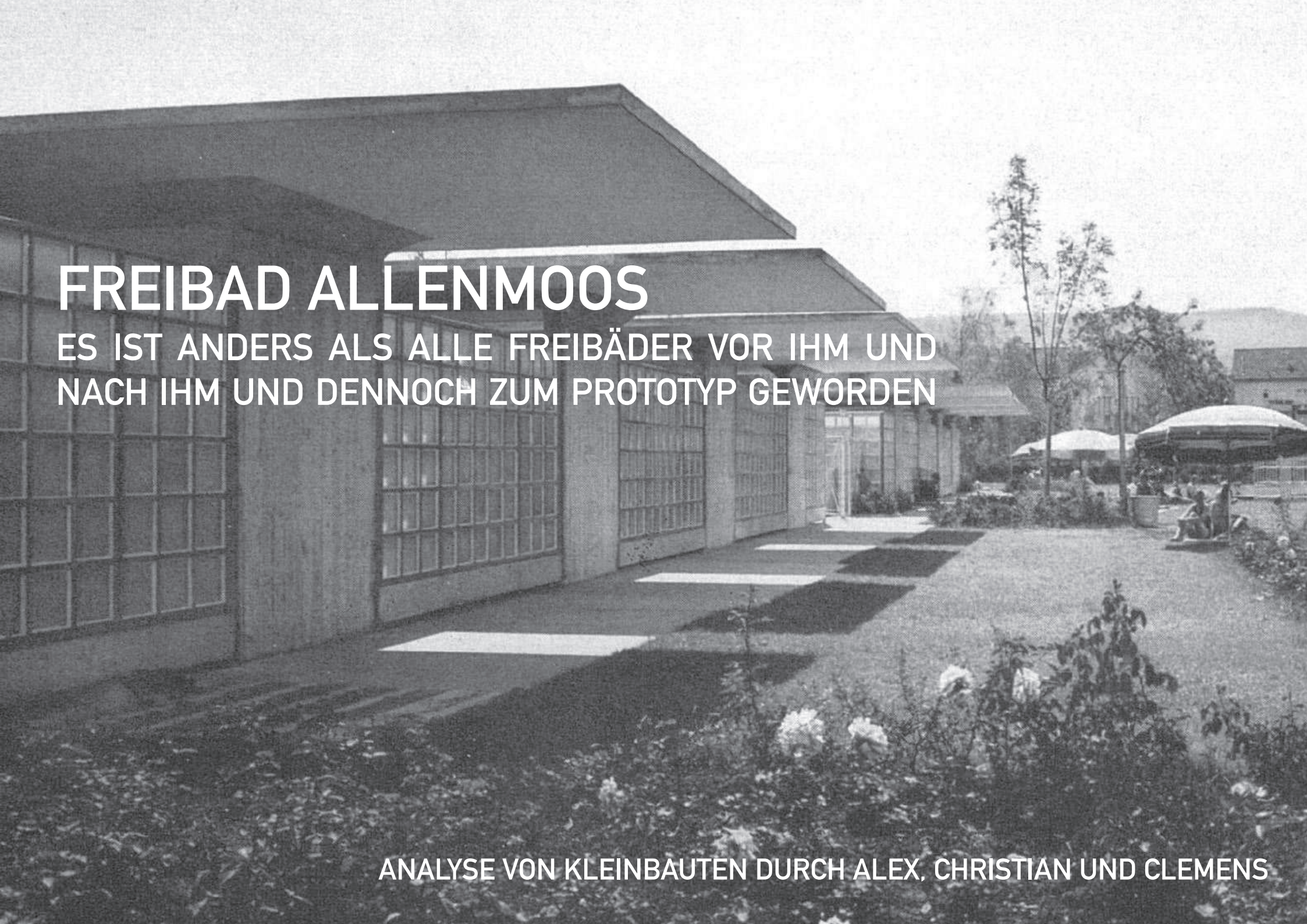




FREIBAD ALLENMOOS

ES IST ANDERS ALS ALLE FREIBÄDER VOR IHM UND
NACH IHM UND DENNOCH ZUM PROTOTYP GEWORDEN

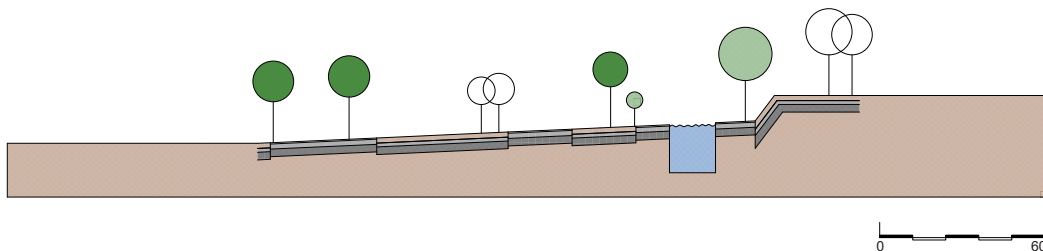
ANALYSE VON KLEINBAUTEN DURCH ALEX, CHRISTIAN UND CLEMENS

ECKDATEN

Architekt:	Max Ernst Haefeli Werner Max Moser
Landschaftsarchitekt:	Gustav Amman
Adresse:	Ringstrasse 77 Zürich
Baujahr:	1938/1939
Eigentümer:	Stadt Zürich
Erweiterung Parzelle	1955
Instandstellung	1998/1999
Architektur Epoche:	Schweizer Moderne
Leitkonzept:	„Architektur die sich verschwinden macht“
Dominierende Materialien:	Sichtbeton / Glasbaustein
Fläche Parzelle:	36 660m ²
Kapazität:	3 400 Besucher



SITUATION & SCHNITT



Nach der Eingemeindung von Oerlikon im Jahr 1934 wollte man den Bewohnern einen sogenannten „See-Ersatz“ geben. So entschied sich die Stadt, einen Architekturwettbewerb für eine neue Badeanlage auszuschreiben, welche die Baumhügel westlich und nördlich der Stadt miteinander verbinden und die neuen Quartiere am Milchbuck zusammenführen sollte. Die Idee war es, dem Zürcher Norden eine grüne Mitte zu geben und was wäre da schöner als ein Freibad? Den Architekturwettbewerb gewannen aus 108 Teilnehmern Max Ernst Häfeli und Max Moser, die den renommierten Landschaftsarchitekten Gustav Ammann hinzuzogen. Ammann war leitender Landschaftsarchitekt der gleichzeitig laufenden Landesausstellung (Landi). Die Stimmbürger nahmen das Projekt 1938 an. Es bietet Platz für rund 3'800 Personen und erstreckt sich über eine Fläche von 37'000 Quadratmetern.

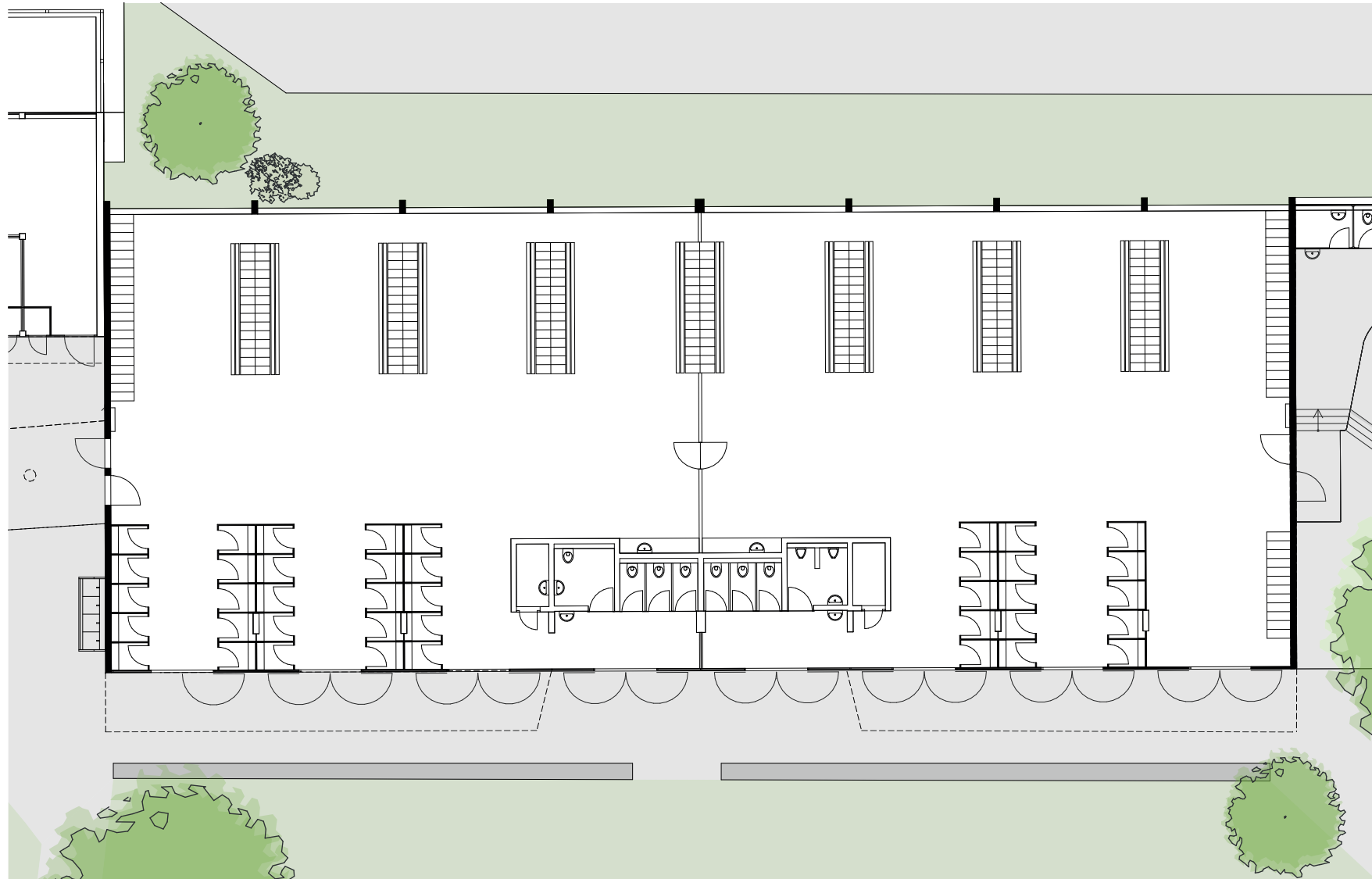
PARKBAD



Das Bad Allenmoos war das erste Freibad, das mit einer parkähnlichen Landschaft gestaltet wurde, und setzte damit einen Meilenstein im Freibadbau. Gustav Ammann verwendete bei der Bepflanzung über 100 verschiedene Gehölzarten, die anfangs einen strukturierten Gesamteindruck ergaben, mittlerweile jedoch einen eher verwilderten, natürlichen Charakter aufweisen. Manche Bäume, wie die Trauerbuche neben dem Restaurant, sind inzwischen riesig geworden und wirken fast selbst wie Gebäude im Park. Dadurch treten sie in einen idealen Dialog mit den filigranen Bauten. Außerdem wurden Pflanzenarten eingesetzt, die typischerweise in Feuchtgebieten vorkommen. Auch die beiden Becken sind nicht klassisch rechteckig gestaltet, sondern wirken wie natürliche Teiche. Im Jahr 1955 wurde die Parzelle erweitert, und im Süden entstanden drei „postmoderne Bodenwellen“, die als Liegewiesen dienen und das Thema des Wassers erneut aufgreifen.

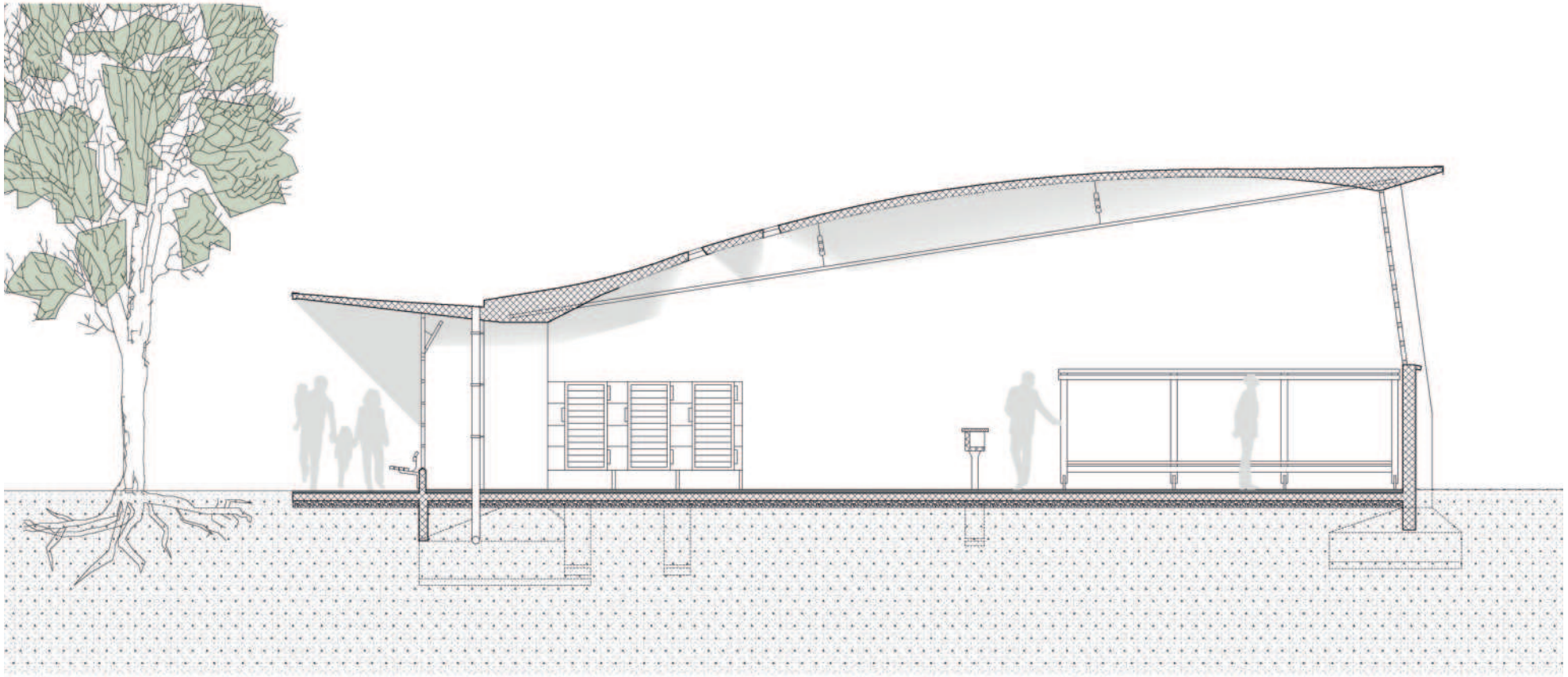
GARDEROBENHALLE

GRUNDRISS



GARDEROBENHALLE

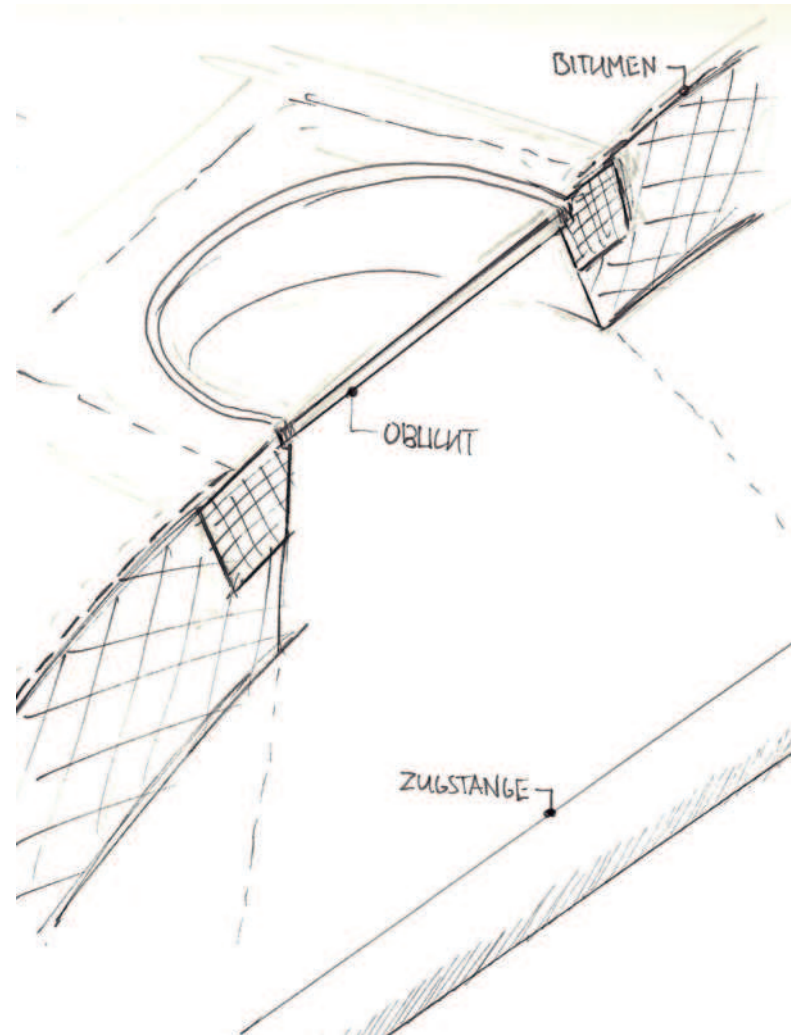
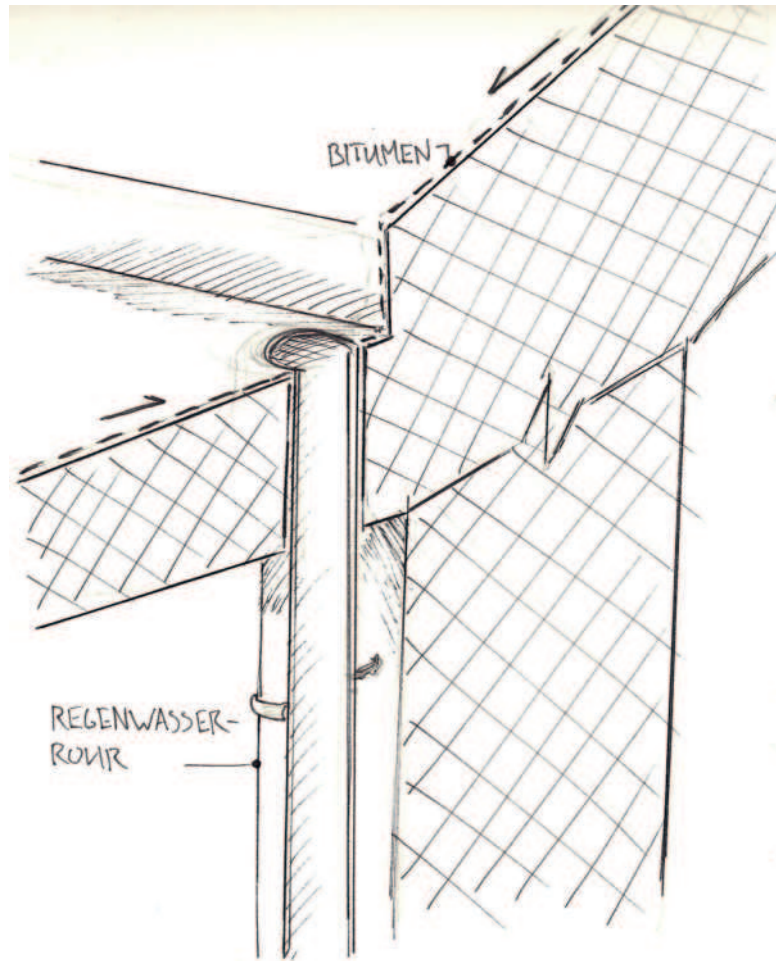
SCHNITT



0 5m

GARDEROBENHALLE

KONSTRUKTIVE DETAILS



GARDEROBENHALLE

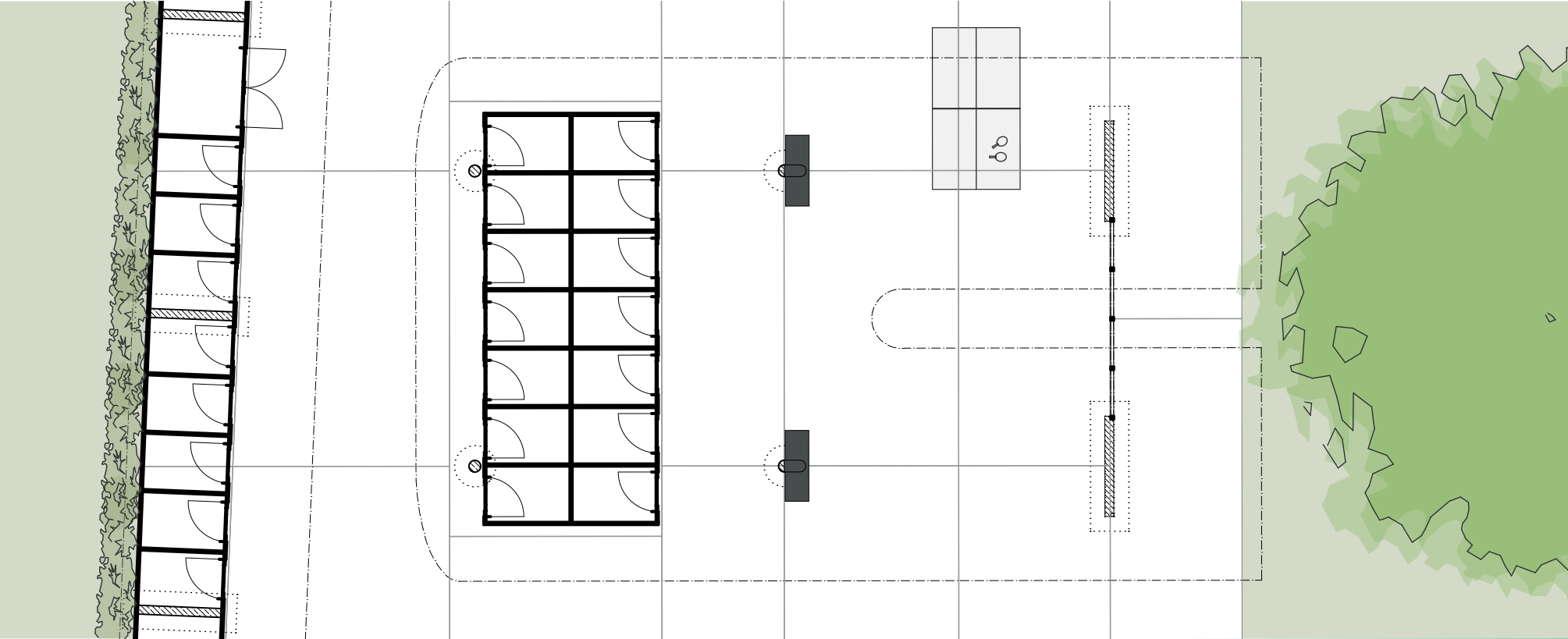


Das Dach der Garderobe überspannt eine grosse Fläche ca 620m² mit beeindruckender Leichtigkeit. Trotz seiner Grösse erscheint es dünn und fast schwebend. Seine Stabilität verdankt es der sanft gewellten Form und den Zugstangen, welche die gesamte Konstruktion zusammenhalten. Die Seitenwände bestehen aus Beton, während die Hauptfassaden nur von Stützen getragen werden. Dadurch bleibt der Raum offen und transparent. Runde Oberlichter durchbrechen die glatte Betonfläche und lassen gezielt Licht ins Innere fallen. Dafür wurden Aussparungen geschaffen, in die Fertigelemente bündig eingelassen sind. Die Dachoberfläche ist mit Bitumen abgedichtet. Das Regenwasser wird entlang der wellenförmigen Dachform geführt, punktuell gesammelt und über Bodenabläufe in die Kanalisation geleitet.



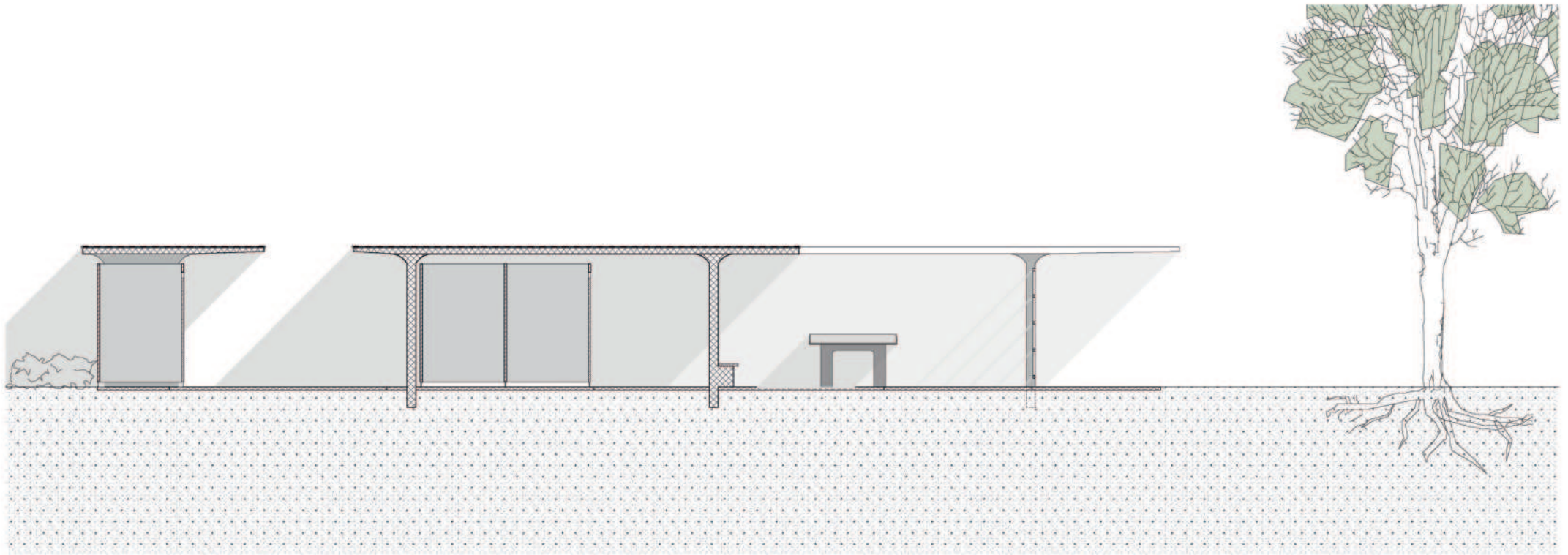
GARDEROBEN-PAVILLION

GRUNDRISS



GARDEROBEN-PAVILLION

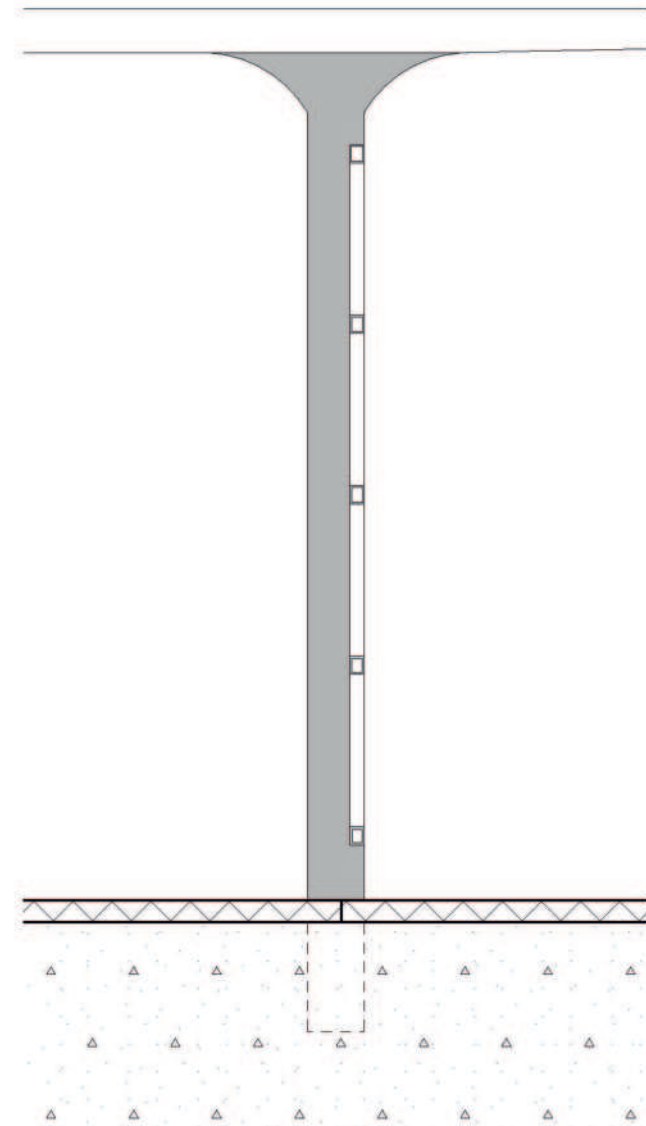
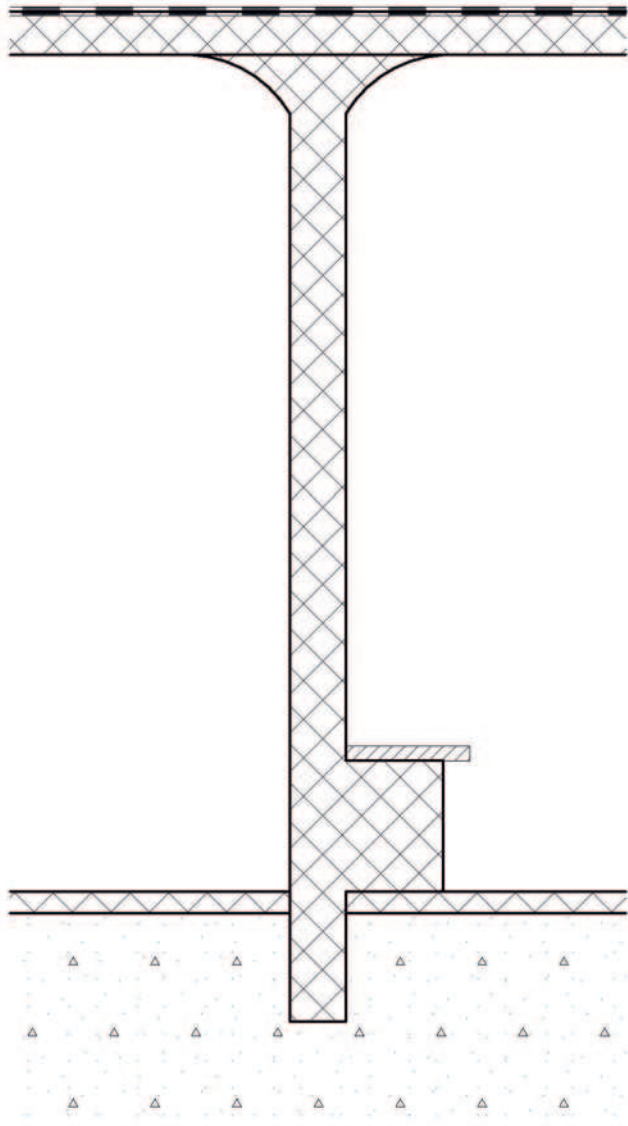
SCHNITT



0 5m

GARDEROBEN-PAVILLION

KONSTRUKTIVE DETAILS



0 1m

GARDEROBEN-PAVILLION



Der Pavillon spendet Schatten und dient als offener Aufenthaltsbereich sowie als Schutz für die Umkleiden. Die vorgelagerte Wand schafft Privatsphäre zwischen Badegästen und Umkleidenden, bleibt jedoch durch das transluzente Milchglas lichtdurchlässig. Die dünne Dachplatte ist U-förmig ausgebildet und lässt das Tageslicht bis weit in den hinteren Bereich durchscheinen. Sie verjüngt sich zur Kante hin und wird von vier schlanken Pilzstützen getragen. Da Dach und Umkleide baulich nicht direkt miteinander verbunden sind, entsteht ein Eindruck von Leichtigkeit und räumlicher Trennung. Eine klassische Dachentwässerung existiert nicht: Das Regenwasser tropft kontrolliert über die Dachkante ab, wird über das Geländegefälle zu einem Gully geführt und anschließend in die Kanalisation abgeleitet. Auch dieses Dach ist mit einer Bitumenschicht versiegelt.

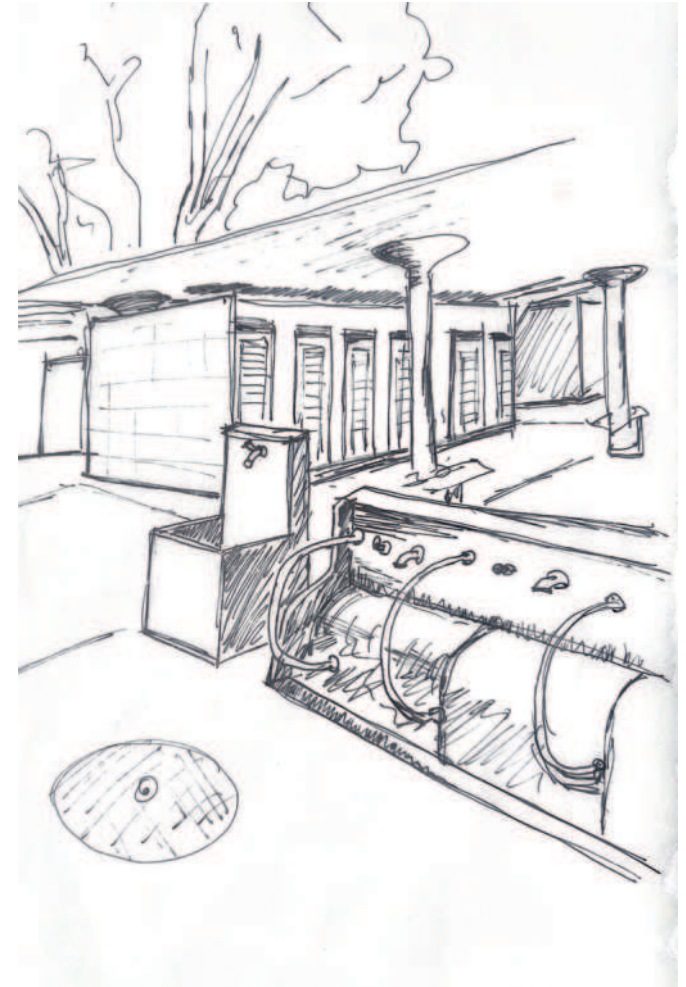
KONSEQUENT BIS INS DETAIL



DUSCHE IN ORGANISCHER FORM

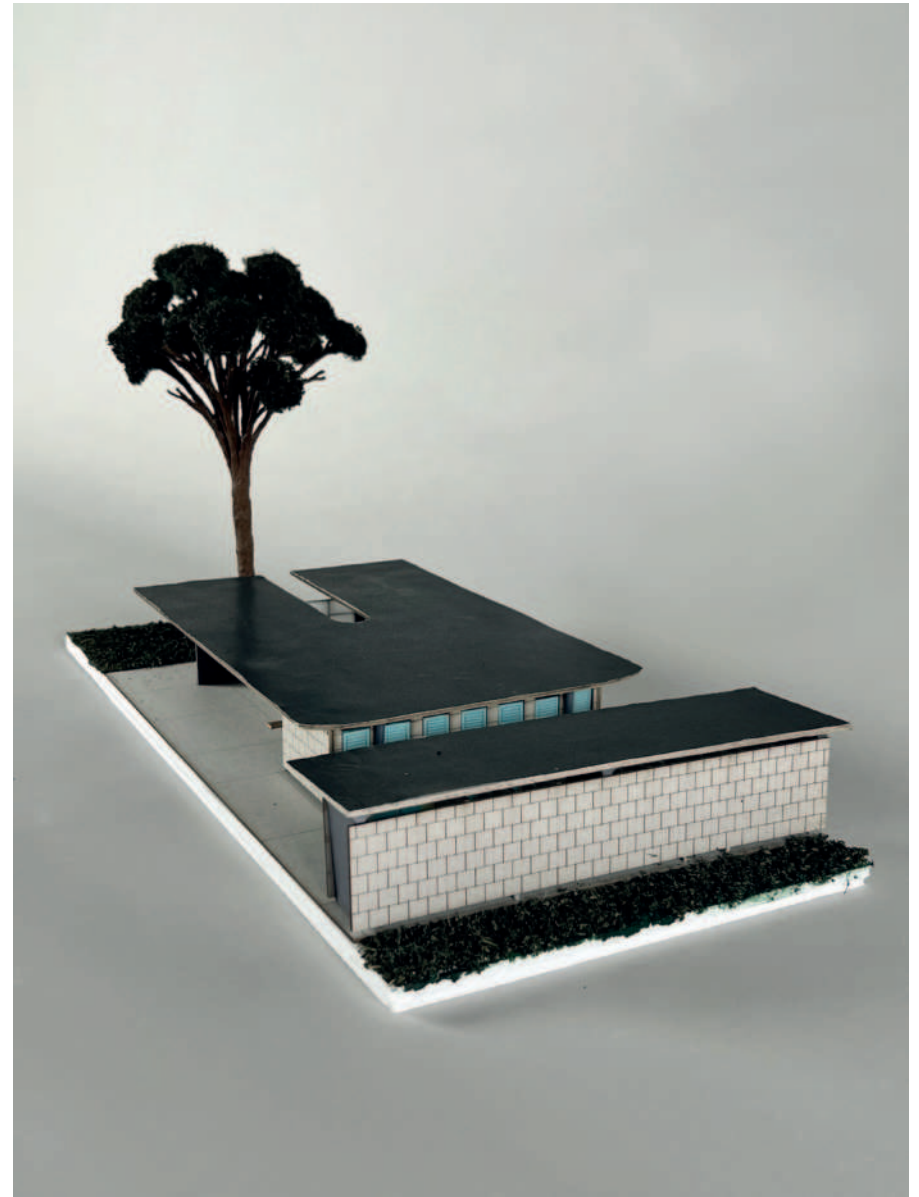


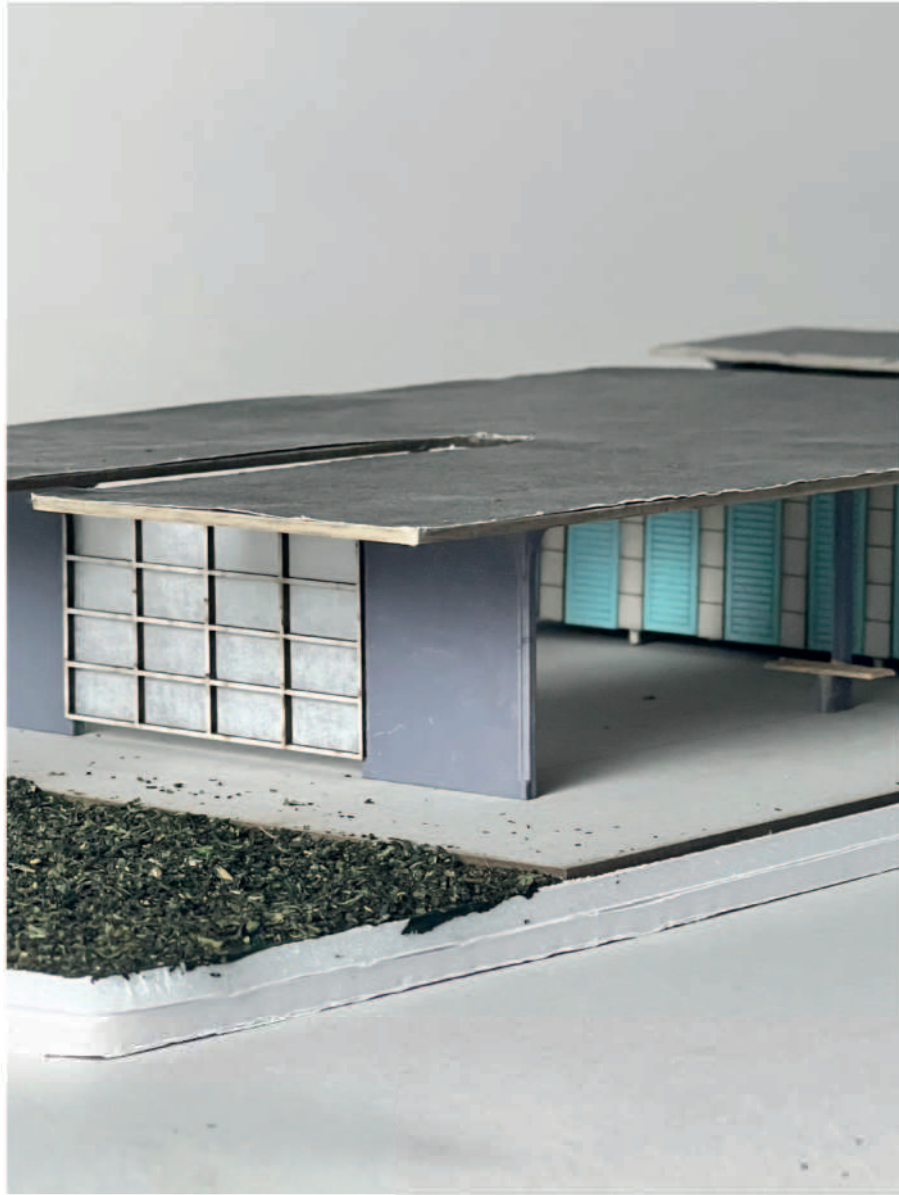
BLÄTTERDACH ÜBER PAVILLIONDACH

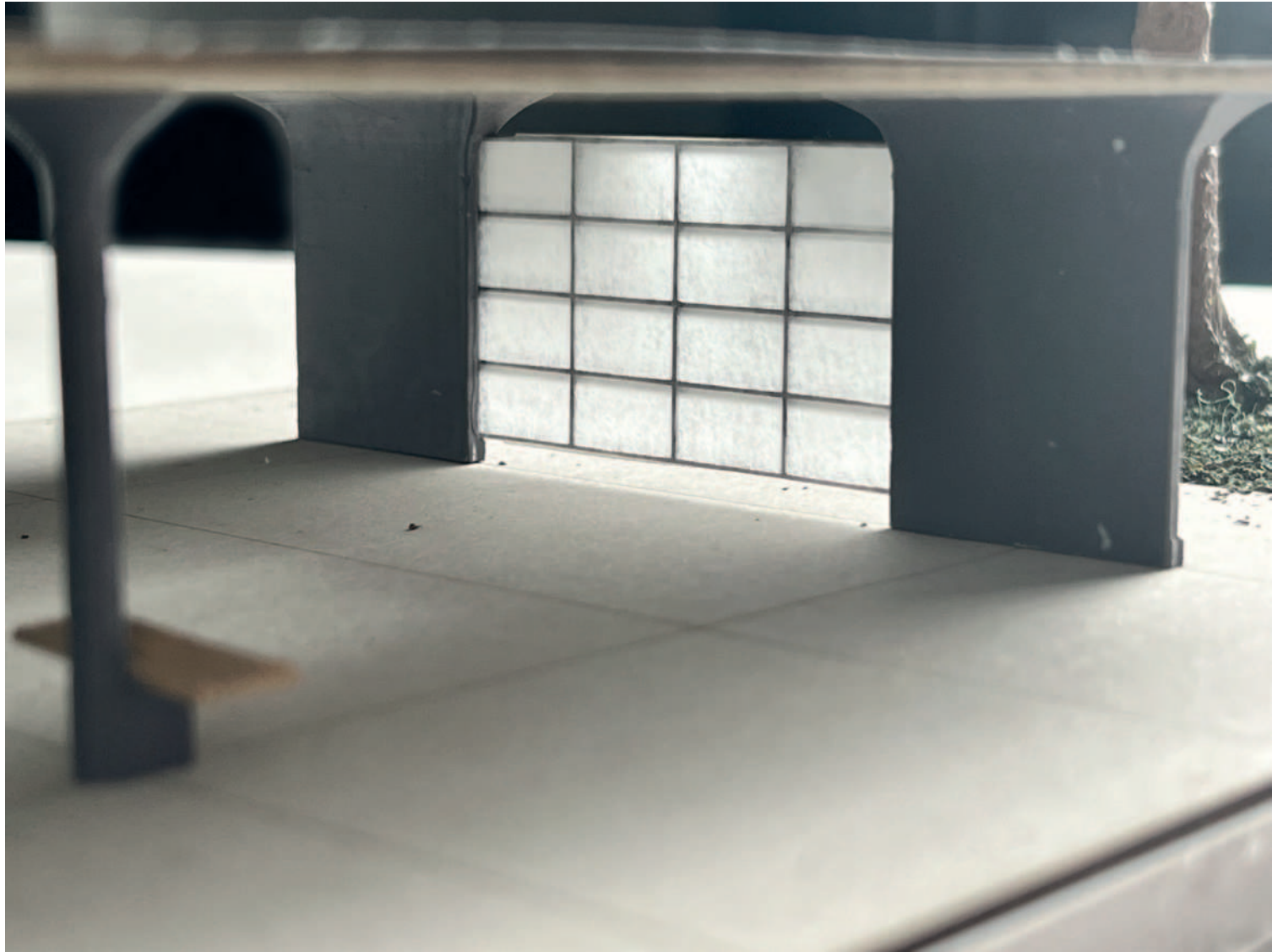


GESCHWUNGENE FUSSWASCHANLAGEN

Modell und das SCHATTENSPIEL







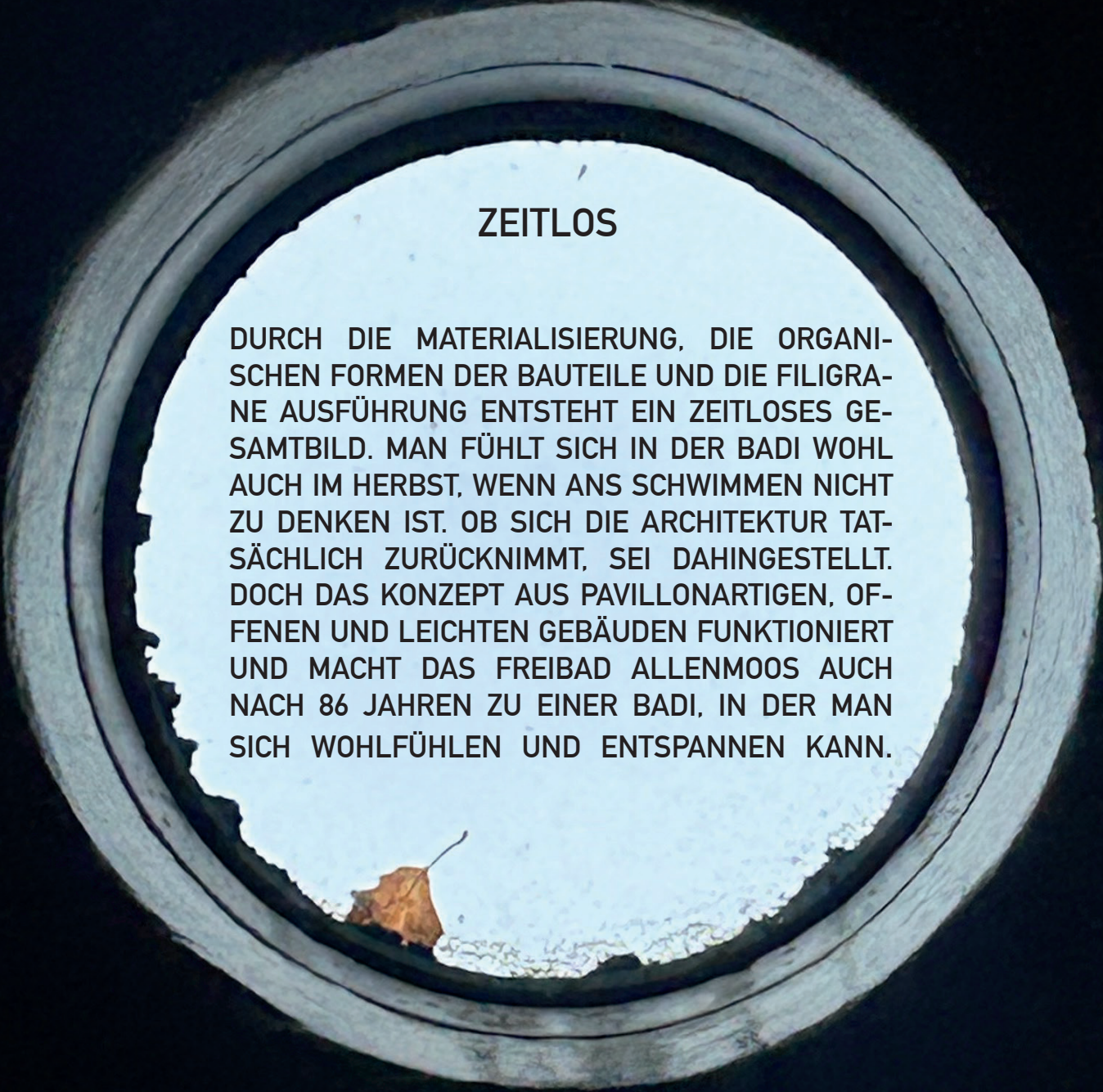
STIMMUNG





ATMOSPHÄRE





ZEITLOS

DURCH DIE MATERIALISIERUNG, DIE ORGANISCHEN FORMEN DER BAUTEILE UND DIE FILIGRANE AUSFÜHRUNG ENTSTEHT EIN ZEITLOSES GESAMTBILD. MAN FÜHLT SICH IN DER BADI WOHL AUCH IM HERBST, WENN ANS SCHWIMMEN NICHT ZU DENKEN IST. OB SICH DIE ARCHITEKTUR TATSÄCHLICH ZURÜCKNIMMT, SEI DAHINGESTELLT. DOCH DAS KONZEPT AUS PAVILLONARTIGEN, OFFENEN UND LEICHTEN GEBÄUDEN FUNKTIONIERT UND MACHT DAS FREIBAD ALLENMOOS AUCH NACH 86 JAHREN ZU EINER BADI, IN DER MAN SICH WOHLFÜHLEN UND ENTSPANNEN KANN.